



Als 2012 die als verschollen geglaubte Habilitationsschrift des 1968 verstorbenen und seit 1933 im amerikanischen Exil lebenden weltberühmten Kunsthistorikers jüdischer Abstammung Erwin Panofsky in München, in einem ehemaligen Panzerschrank der NSDAP gefunden worden ist, war das Aufsehen groß.

E. Panofsky reichte an der Hamburger Universität 1920 seine Habilitationsschrift ein, hier wurde er 1926 Professor, hatte den Lehrstuhl für Kunstgeschichte inne, bis er 1933 von den Nationalsozialisten entlassen wurde.

Das Manuskript der Habilitationsschrift, die den Titel „Die Gestaltungsprinzipien Michelangelos, besonders in ihrem Verhältnis zu denen Raffaels“ trägt, und die vergeblich von Kunsthistorikern wie Karen Michels, unserer heutigen Referentin, von Horst Bredekamp und Dieter Wuttke gesucht wurde, war 2012 eine große Entdeckung, da E. Panofsky bereits seit einigen Jahrzehnten ein weltweit anerkannter Kunsthistoriker war.

Bekannt ist Erwin Panofsky zunächst durch die Gründung zusammen mit Aby Warburg, Fritz Saxl und Ernst Cassirer der Hamburger kunsthistorischen Schule. Außerdem stand Panofsky der in Hamburg angesiedelten Kulturhistorischen Bibliothek Aby Warburgs nahe, die nach der Emigration der Bibliothek nach London zum Warburg Institut wurde.

Sein Interesse galt der Erforschung der Bedeutung in der Kunst, womit nicht allein der dargestellte Inhalt, sondern auch dessen jeweils zeitgenössische Rezeption gemeint war, also das Verstehen des historischen Kontextes und daher auch der gewählten Formen und Motive.

Dadurch revolutionierte er die vorherrschenden Herangehensweise der Kunstgeschichte, die mittels Stilkritik in erster Linie eine formale und chronologische Einordnung ihrer historischen Gegenstände betrieb. Um einem

komplexen Verständnis eines Kunstwerkes gerecht zu werden, entwickelte Panofsky ein dreistufiges Interpretationsmodell, das er als Ikonologie bezeichnete und das ihn vor allem im Exil berühmt machte.

Was Panofsky dazu bewog, dieses Interpretationsmodell zu entwerfen, welche Schritte das dreistufige Modell voraussetzt, vor allem aber das Wirken Erwin Panofskys an der Universität in Hamburg seit seiner Habilitation 1920 bis zu seiner Entlassung 1933 durch die Nazis, das fruchtbare Gespräch und die hervorragende Zusammenarbeit mit Freunden und Universitätskollegen, die ähnlich wie er eine humanistische Bildung genossen und eine humanistische Gesinnung bis zuletzt gepflegt haben – darüber hat Frau Dr. Karen Michels in ihrem Vortrag ausgeführt.

*Zunächst zum Titel: „Sokrates in Hamburg“ lautet die Überschrift eines pseudoplatonischen Dialogs, den Panofsky 1931 (unter dem Pseudonym A.F. Synkop) für die Zeitschrift „Der Querschnitt“ veröffentlicht hat. Der fiktive Dialog zwischen Phaidros und Sokrates dokumentiert auf das Vergnüglichsste, wie sehr der in Berlin Aufgewachsene inzwischen in Hamburg angekommen ist – in Hamburg und vor allem im alsternahen Pöseldorf. Hier (...) hatte Panofsky sein Zuhause gefunden. Das Buch konzentriert sich auf jene dreizehn Jahre in Panofskys Leben, die dieser zu seinen glücklichsten und fruchtbarsten zählte: die Hamburger Jahre. An einer jungen, neu gegründeten und eher Liberalen Universität und in einer glücklichen Symbiose mit Kollegen, Studenten und der Kulturwissenschaftlichen Bibliothek Warburg hat (Panofsky) in einem Maße Freiheit, Anregung und Unterstützung erfahren, wie dies wohl nur zu dieser Zeit und nur an diesem Ort möglich gewesen ist.*

*Panofskys Name steht für die Entdeckung verborgener Zusammenhänge hinter der Oberfläche des Sichtbaren und für eine präzise definierte Methode, die den Weg in diese faszinierenden Welten der Geistesgeschichte weist. (...)*

*In seinem 1940 veröffentlichten Text über „Kunstwissenschaft als geistige Disziplin“ hat Panofsky beschrieben, worum es eigentlich ging: um Humanismus (...) – als „eine Einstellung, die sich definieren lässt als Überzeugung von der Würde des Menschen“ und „humanitas“ als die Eigenschaft, die den Menschen (...) Ehrfurcht vor sittlichen Werten (lehrt) und jene gefällige Mischung aus Bildung und Urbanität, die wir mit dem in Verruf geratenen Wort „Kultur“ umschreiben können. (Karen Michels, „Sokrates in Pöseldorf. Erwin Panofskys Hamburger Jahre“, Göttingen 2017, S.10)*

Dr. Karen Michels ist Privatdozentin am Kunstgeschichtlichen Seminar der Universität Hamburg. Sie hat Kunstgeschichte und Archäologie in Bonn und Hamburg studiert und lehrte als Vertretungsprofessorin in Jena, Halle und Berlin. Seit fast zwei Jahrzehnten führt sie Seminare, Kunst-Coaching und Führungen sowie Kunstreisen durch und publiziert Bücher zu verschiedenen Epochen der Kunstgeschichte. Als Gründerin der Hamburger Agentur für Kunstverstand liegt ihr besonders das Vermitteln von Kunst in klar verständlicher Form am Herzen.

Celina Gruber, 9-te Klasse, Alexander-von-Humboldt Gymnasium Konstanz